Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 191. | Samstag den 17. August 1929. | 87. Jahrgang.

Württemberg.

Liebenzell, 16. Aug. Gestern abend hatten wir ein Gewitter von mäßiger Stärke, das auch etwas Hagel brachte. Der Schaden war anscheinend nicht groß. Immerhin wurden einige Obstbäume umgeworfen und in verschiedenen Gärten an den Bäumen Aeste abgerissen. In der Schulstraße wurde ein Obstbaum auf den Weg geworfen. Das Tal hinauf war das Gewitter stärker, während bei Unterreichenbach der Himmel noch blau war.

Calw, 15. Aug. Heute abend um 5 Uhr entlud sich über der Stadtmarkung ein schweres, von Osten her kommendes Gewitter. Dumpfe Schwüle lag über dem Tal und der rollende Donner mit den grell zuckenden Blitzen verriet nichts Gutes. Kaum waren die ersten Regentropfen gefallen, als Hagelkörner in großer Masse herabsausten und Straßen und Gärten mit einer weißen Decke bekleideten. Die Körner waren ziemlich groß und richteten an den Gartengewächsen, besonders an Gurken und Salat, großen Schaden an. An den Obstbäumen wurde eine Menge Früchte abgeschlagen und zerfetzt. Die reichen Fruchtfelder haben ebenfalls stark gelitten. Es war noch ein Glück, daß der Hagel nicht mit Sturm begleitet war, sonst wäre der Schaden noch größer geworden.

Stuttgart, 16. Aug. (Württ. Krankenkassenverband.) Der Württ. Krankenkassenverband e. V. hält am 2. September hier seine ordentliche Landesversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers, Verbandsdirektor Elwert-Stuttgart, ein Vortrag über „Rheumatismus als Volkskrankheit" von Professor Dr. Dietrich-Berlin, 1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung, und ein Bericht über Neuregelung der Beziehungen zwischen Aerzten und Krankenkassen in Württemberg durch Verbandsdirektor Elwert.

Stuttgart, 16. Aug. (Todesfall.) Generalleutnant a. D. v. Wandt ist hier im Alter von 71 Jahren gestorben. Im Kriege war er Führer der 51. Reserve-Infanterie-Brigade und später der hanseatischen 18. Reserve-Division. In seiner letzten württembergischen Friedensstellung war er Kommandeur des Infanterieregiments 124 in Weingarten. Besonders hervorgetreten ist er außerhalb seiner militärischen Tätigkeit als alpiner Schriftsteller. Er war ein erfahrener Truppenführer, zugleich aber auch ein schwäbisches Original und bekannt durch seine derbe witzige Art, dabei hochgeschätzt von seinen Untergebenen.

Stuttgart, 16. Aug. (Der Postamtseinbrecher gefaßt.) Seit Frühjahr d. J. suchte ein Einbrecher in unregelmäßigen Zeitabständen verschiedentlich Wohnungen der Postamtsvorstände in der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts heim. Dem Landeskriminalpolizeiamt ist es trotz energischer Fahndungsmaßnahme erst jetzt gelungen, dem Treiben dieses gefährlichen Einbrechers ein Ende zu setzen. Seine letzte Gastrolle, die er in Ebersbach bei Göppingen gegeben hat, ist ihm zum Verhängnis geworden und führte am 14. August abends zu seiner Festnahme. Es handelt sich um den 26 Jahre alten verheirateten Mechaniker und Geschäftsreisenden Karl Müller, der sich zuletzt in Stuttgart aufgehalten hat. Nachdem sich Müller durch den Ebersbacher Fall überführt sah, räumte er auch die übrigen gleichartigen Straftaten ein, wodurch nunmehr die Einbrüche in die Wohnungen der Postamtsvorstände in Fellbach, Marbach a. N., Wasseralfingen und Obertürkheim gleichfalls aufgeklärt sind. Von diesen Fällen ist derjenige in Fellbach seiner Zeit besonders dramatisch verlaufen, da der Einbrecher vom dortigen Postmeister überrascht wurde und mit diesem ins Handgemenge kam. Wie erzählt, hat sich die Frau des Postamtsvorstands infolge Furcht und Schrecken aus dem Fenster gestürzt und sich schwere Verletzungen zugezogen. Außer den genannten Einbrüchen hat Müller auch noch versuchte Postamtseinbrüche in Leonberg und Winnenden angegeben.

Stuttgart, 16. Aug. (Warnung vor einem Kautionsschwindler.) In der Bodenseegegend sind neuerdings mehrere Personen von einem Kautionsschwindler geschädigt worden. Der Betrüger hatte in Chiffre-Inseraten „gut bezahlte Dauerexistenz bei Leistung einer kleinen Barkaution" angeboten und war dann als Vertreter eines Berliner Zeitschriftenverlags für Immobilien- und Kapitalverkehr aufgetreten. Täter ist der 35jährige Reisende Friedrich Rein von Oberdigisheim, der früher Vertreter für den Zeitschriftenverlag „Eigene Scholle" in Berlin war und noch im Besitz von Vordrucken dieses Unternehmens ist. Er hat auch anderwärts große Schwindeleien verübt. Das Landeskriminalpolizeiamt warnt vor diesem Betrüger und ersucht, bei dessen weiterem Auftreten die nächste Polizeibehörde zu verständigen.

Stuttgart, 16. Aug. (Schwerer Unfall.) Beim Bau der Seilbahn zum Waldfriedhof stürzte heute vormittag ein Rollwagen, der auf einer Brücke umgekippt und geleert werden sollte, aus beträchtlicher Höhe ab. Einige weitere, ihm angehängte Rollwagen, sowie 3 Arbeiter wurden mitgerissen. Dabei wurde einer der Arbeiter schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus verbracht werden, während die beiden andern mit dem Schrecken davonkamen.

Stuttgart, 15. Aug. (Württembergische Musiklehrerseminare.) Vor einigen Monaten ging eine Notiz durch die Presse, wonach am 1. Mai in Stuttgart ein württembergisches Musiklehrerseminar eröffnet werde, „das vielleicht der Vorläufer einer kommenden staatlichen Einrichtung sein dürfte, durch die allen denen, die das Bedürfnis haben, sich für den Musiklehrerberuf vorzubereiten oder ihre bisherige musikalische Ausbildung nach pädagogischer Seite hin zu erweitern und zu ergänzen, die Gelegenheit gegeben werden soll". Diese Notiz war geeignet, eine weitere Oeffentlichkeit zu verwirren, da eine genaue Unterscheidung zwischen privaten und staatlichen Seminaren nicht gemacht wurde und der Staat doch kein Interesse daran finden kann, private Studien, die nur auf privaten Unterricht abzielen, durch Gründung von Seminaren zu unterstützen, umsoweniger als für die Vorbildung der Privatmusiklehrer speziell in Württemberg bisher gesetzliche Bestimmungen fehlen. Zudem ist das in Rede stehende Stuttgarter Seminar nicht das erste württembergische Musiklehrerseminar, da ein solches für Privatmusiklehrer in Ulm bereits seit 1922 eingerichtet ist, das dem Reichsverband der Direktoren deutscher Musikseminare angegliedert ist und vom Vorstand dieses Verbandes dem Württ. Kultministerium als zu Recht bestehend längst angemeldet ist. Die Richtigkeit dieser Ausführungen wird nunmehr durch das vor einigen Wochen erschienene Protokoll des Württ. Landtags bestätigt, in dessen 53. Sitzung vom 27. Juni der Abg. Studienrat Küchle u. a. folgendes wörtlich sagte: „Daß der Staat für die Heranbildung von privaten Musiklehrern ein eigenes Seminar gründen und bezahlen soll, halten wir für vollständig unnötig. Es muß hier reinlich unterschieden werden zwischen Seminaren für private und für staatliche Musiklehrer, also für solche, die später an den höheren Schulen den Musikunterricht erteilen. Diese Seminare, wofür je die Hochschulreife Voraussetzung ist, kommen für private Musiklehrer gar nicht in Betracht. Aber dem Ziel, Privatmusiklehrer zu werden, streben heute noch sehr viele Leute zu, auch solche, die weder Hochschulreife noch die mittlere Reife (das frühere Einjährige) haben, sondern lediglich die Volksschulbildung, die an sich genügt, wenn die Leute nur noch Anlage, Kenntnis und Fähigkeiten für diesen Musiklehrerberuf haben. Wir streben nicht nach einer Zentralisation, sondern Dezentralisation, und wünschen nicht, daß so langsam eine staatliche Anstalt errichtet wird, die wir für absolut unnötig halten. Die teilweise verfehlten Anordnungen in anderen Ländern mahnen nicht zur Nachahmung. Also keine staatliche Zentralisation dieser bisherigen zwanglosen Entwicklung! Denn sie würde keine finanziellen, keine pädagogischen, keine technischen und keine geistigen Vorteile bieten." Vätern und Müttern musikalischer Kinder möge die zeitgemäße Aufklärung gegeben sein, daß in anderen deutschen Ländern schon längst drei Stufen der musikalischen Ausbildung genau auseinander gehalten werden: 1. Hochschule für Musik, deren zweijähriger Besuch für jene vorgeschrieben ist, die später staatliche Musiklehrer werden wollen, also an höhere Schulen, z. B. an Gymnasien, Lehrerseminaren angestellt werden. Voraussetzung bildet die Hochschulreife oder Absolvierung eines Volksschullehrerseminars. 2. Mittelschule für Musik, auch Musikkonservatorium genannt, an dem nur geprüfte Lehrkräfte unterrichten. 3. Elementar- oder niedere Musikschule. Private Unterrichtsgelegenheiten eines Einzellehrers, der keine weiteren Lehrkräfte beschäftigt, gelten nicht als Schule.

Cannstatt, 16. Aug. (Vom Zug überfahren.) An der Bahnlinie Untertürkheim—Kornwestheim wurde kurz vor dem Viadukt zwischen Schmiedenerstraße und Kursaal am Donnerstag ein Arbeiter vom Zug überfahren und sofort getötet. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Cannstatt, 16. Aug. (In die eigene Sense gefallen.) Gestern nachmittag lief eine Fellbacher Frau, die eine Sense trug, beim Höhensträßchen unvorsichtig über die Straße, ohne sich nach rechts oder links umzusehen. Ein von Fellbach kommendes Auto gab Signal, die Frau begann zu springen, stürzte und fiel dabei in die Sense, von der sie am Hinterkopf ziemlich verletzt wurde. Den Chauffeur trifft keine Schuld; er konnte im letzten Moment noch über den Straßenbahndamm fahren, um die Frau nicht zu überfahren. Sie wurde ins Cannstatter Krankenhaus gebracht.

Talheim, OA. Tuttlingen, 16. Aug. (Hagelschlag.) Bei einem über die Markung hinziehenden Gewitter fiel starker Hagel. Am meisten wurden die Aecker zu beiden Seiten des Krähenbachs in Mitleidenschaft gezogen. Strichweise kann ein Schaden bis zu 80 Prozent festgestellt werden, besonders bei der schon reifen Gerste. Noch mehrere Stunden nach dem Hagelschlag lagen Hagelkörner am Boden im Getreide und in Haufen in Gräben zusammengeschwemmt.

Ulm, 16. Aug. (Für ein neues Bahnhofsempfangsgebäude.) In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat mit den Verhältnissen des Bahnhofsempfangsgebäudes. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger betonte, daß in dieser Frage endlich einmal etwas geschehen müsse. Nicht bloß durch persönliche Beobachtung, auch durch Zeitungsartikel wurde festgestellt, daß die Verhältnisse auf dem hiesigen Bahnhof absolut unhaltbar sind. Innerhalb der Halle ist nur ein Zugang zu den Zügen. Die Schalterräume sind unzulänglich und nur dürftig eingerichtet. Ganz unhaltbar ist der Gepäckaufbewahrungsraum, der sich in einer Baracke außerhalb des Bahnhofs befindet. Die Zustände machen auf den Fremden einen denkbar schlechten Eindruck und sind einer Stadt wie Ulm, die nach einer Statistik prozentual den stärksten Fremdenverkehr aller Städte von ganz Deutschland hat, absolut unwürdig. Der Gemeinderat wird sich deshalb mit einer Eingabe an die Reichsbahnverwaltung wenden, damit Mittel zu einem Neu- oder Umbau bereit gestellt werden.

Ulm, 16. Aug. (Diebstahl.) Einem auf Besuch hier wei-

Friedr. Breusch, Pforzheim,
Inh.: Fr. Roth.
Telefon 985. Metzger-Straße 7. Nächst dem Marktplatz
Aussteuer- und Wäsche-Geschäft.
Spezialität:
Anfertigung kompletter Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Herrenwäsche nach Maß.

DIALON-Puder bewahrt
Ihren Liebling vor Wundsein.

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Nein, Ingewart, fühlst du denn nicht die furchtbare Sünde? Wäre es dir gelungen, säßest du im Gefängnis und ich könnte dich nicht pflegen."

Ingewart sann angestrengt nach.

„Du hast recht, kleine Sölve. Ich habe nicht Ruhe und Rast. Sie muß her, ganz klein soll sie sein, die Stolze, Schöne, sie soll fühlen, daß ihr Leben in meiner Hand liegt — ja, das soll sie."

„Du hast mir gelobt, Ingewart, daß du allen Rachegelüsten gegen Estrid entsagen willst, bloß dann kann ich bei dir bleiben."

Ingewart Ferks sah das blonde Mädchen durchdringend an.

„Für immer, Sölve?"

„Ja", gab sie kurz und bestimmt zurück.

Nachdenklich betrachtete er sie.

„Sölve wird auch einen Kranz im Haar tragen und ein weißes Kleid", flüsterte er vor sich hin. „Nein, sterben soll sie, wie ich gestorben bin! Nachts," er kicherte leise vor sich hin, „da besuche ich sie immer im Traum. Sie fürchtet sich vor mir, die dumme Deern, sie glaubt an Gespenster."

Wieder lachte der Kranke.

„Aus dem Meer steige ich vor ihr auf mit durchnähtem Haar und bringe ihr Grüße von den Toten, die alle unter den Wassern schlafen. Einen Ring reiche ich ihr dar, sie soll ihn tragen, wenn ich sie mit mir hinabziehe auf den Meeresgrund. Sie weint und jammert und will nicht mit mir kommen — sie — meine Braut."

„Sie ist eines anderen Mannes Weib, Ingewart. Sie kann deine Braut nicht sein."

„Kann nicht," gab er klagend zurück, „doch du, Sölve, du kannst es."

„Ich kann es, Ingewart."

Er sah nicht, wie blaß der rote Mädchenmund geworden.

„Sing, kleine Sölve, du mußt singen."

Und Sölve drehte das Spinnrad und ihre süße Stimme schwebte klangvoll durch die Stube:

„Nun reis' ick fort, nun reis' ick weit
Nach Süden, nach de Sonn!"

„Nach de Sonn", nickte der Kranke und seine Augen wurden groß und sehnsuchtsweit.

„Nach de Sonn", murmelte er immerzu, dann versank er wieder in seinen Dämmerzustand, der ihn oft befiel.

Da hielt ein Wagen vor dem kleinen Haus.

Sölve stockte das Herz, als sie die Schwester erkannte.

Still stand sie auf und stellte das Spinnrad zur Seite. Besorgt glitt ihr Blick zu dem Kranken hin. Er hatte das Räderrollen wohl kaum gehört. Draußen vernahm sie schon die gedämpfte Stimme der Mutter und die von Estrid.

Ingewart Ferks hatte ein Lächeln auf den Lippen.

Sölve ging schweigend hinaus.

In der großen Wohnküche stand Estrid mit der Mutter in erregtem Gespräch.

Estrid war totenblaß.

„Er darf dich nicht sehen," beharrte Mutter Wibke, nachdem sich die Schwestern herzlich begrüßt, „gleich verschlimmert sich sein Zustand. Der Arzt meint, an einem seidenen Faden hänge sein Leben."

„Es hilft nichts, Modder, ich muß Ingewart sprechen. Wenn er stirbt, ohne daß ich mit ihm geredet, so muß ich ihm in das Schattenreich folgen. Laß mich zu ihm."

Alles Abmahnen der Mutter und Sölve half nichts, da ging Sölve zu Ingewart hinein, um ihn vorzubereiten.

Er sah ihr unruhig entgegen.

„Eine Stimme habe ich gehört," flüsterte er, „eine seltsame Stimme. Ich hörte sie manchmal in meinen Träumen."

„Du hast recht gehört, Ingewart."

Unsicher irrten des Kranken Augen zu Sölve auf, die sich beruhigend über ihn beugte. Rauh stieß er ihre Hand zurück und seine Augen rollten wild, als er ganz laut schrie:

„Sie kommt zu mir, die Ungetreue? Sie soll fort, sie ist nicht mit mir gegangen, als ich sie rief — nun brauche ich sie nicht. Wenn es Zeit ist, werde ich sie schon holen."

Und er lachte ingrimmig in sich hinein. Doch Estrid stand schon in der Tür.

Wie in endlosem Jammer sah sie auf die hinfällige Gestalt des Mannes, den sie betrogen, dann trat sie langsam näher.

Fest wurzelten beider Blicke ineinander.

Sölve wußte nicht, ob sie gehen oder bleiben sollte, aber die Angst, Ingewart könnte Estrid etwas tun, ließ sie nicht los. Besorgt zog sie sich an das Fenster zurück.

„Ei, Schön-Estrid," höhnte Ingewart, „nun findest du den Weg zu mir? Wollen wir tanzen? Die Brautschuh stehen bereit und auf dem Meeresgrund klingen die Hochzeitsglocken. Hörst du sie?"

„Sprich nicht so, Ingewart," bat Estrid sanft, nahe an sein Lager tretend, „ich bin gekommen, um Frieden mit dir zu machen."

„Frieden?" lachte Ingewart auf. „Wo gibt es Frieden? Nein, Estrid, Kampf gibt es, Kampf bis aufs Messer. Was willst du hier? Geh fort! Du wolltest nicht mit mir kommen, also warte, bis ich dich hole zum letzten Tanz."

Ein Zittern lief durch Estrids Gestalt. Wie um Hilfe flehend blickte sie zu Sölve herüber. Sie aber sah es nicht. Ihre Augen hingen an der goldenen hervorbrechenden Sonne, die eine Flut von Licht über das graue Watt ergoß.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lenden Manne, der ein Bad im Kanal unterhalb des Wasserwerks nahm, wurde seine Brieftasche mit 140 Mark sowie sämtliche Auslandspapiere mit einer Fahrkarte nach Amerika gestohlen. Der Verlust ist für den Mann sehr misslich. Der Fall mahnt aber zur Vorsicht für alle, die ein Bad im Freien nehmen. Man sollte immer seine Kleider im Auge haben.

Ulm, 16. Aug. (Lebensrettung.) Gestern nachmittags 4.30 Uhr kam in der Nähe des Kiesbaggers ein in der Donau badender Knabe im Alter von 6 bis 7 Jahren in die Gefahr des Ertrinkens. Ein Boot, das ihm zu Hilfe eilen wollte, konnten den Knaben nicht mehr erreichen. Da schwamm der Praktikant bei Magirus Josef Feigl an die Unfallstelle, tauchte nach dem bereits unter Wasser befindlichen Knaben und brachte ihn glücklich ans Land.

Friedrichshafen, 16. Aug. (Ertrunken.) Beim Paddelbootfahren ist der von Reutlingen stammende Ernst Braun infolge Kenterns des Bootes ertrunken. Sein Begleiter Bruno Kaiser, ebenfalls von Reutlingen, konnte gerettet werden.

Friedrichshafen, 16. Aug. (Das Paddelboot-Unglück.) Ueber das Paddelbootunglück wird weiter berichtet: Von Romanshorn aus fuhren am Samstag nachmittag 2 Paddler über den See gegen das deutsche Ufer. Unterwegs, etwa in der Mitte des Sees, kippte das Fahrzeug um, vermutlich durch Unvorsichtigkeit des einen der Fahrer. Es war das etwa um 4 Uhr nachmittags. Gegen 7 Uhr abends gewahrten nun die Insassen eines Segelbootes einen auf einem Luftkissen schwimmenden, völlig ermatteten Mann, dessen Kräfte zu erlahmen drohten. Sie nahmen ihn in ihr Boot auf. Auf Befragen nach dem Hergang des Unglücks vermochte der Gerettete nur mühsam und unvollständig Auskunft zu erteilen, doch war seinen wenigen Worten zu entnehmen, daß in dem gekenterten Boot auch sein Freund Platz genommen hatte. Dieser war auf der Wasserfläche nirgends zu entdecken. Zufällig befand sich das Dienstboot der Polizeidirektion mit Polizeidirektor Quintenz in der Nähe, das bis in die Nacht hinein die Suche fortsetzte, ohne eine Spur vom zweiten Paddelbootfahrer zu finden. Der erste, der 21 Jahre alte Zeichner Bruno Kaiser aus Reutlingen, wurde dem Krankenhaus zugeführt. Von seinem Kameraden, dem gleichaltrigen Zeichner Ernst Braun von dort, wird angenommen, daß er als geübter Schwimmer das deutsche Ufer erreicht hat. Bis gestern nachmittag ist hier allerdings keine Nachricht von ihm eingelaufen.

Aufruf des Württ. Obstbauvereins.

Dem Ausschuß des Württ. Obstbauvereins (Geschäftsstelle Stuttgart, Eßlingerstraße 15) ist es angelegentliches Bedürfnis, sich an alle Obstzüchter, Landwirte, Gartenbesitzer und Freunde des Obstbaues mit seinem Gruß zu wenden. Wieder lassen unsere Obstbäume ihre Früchte heranwachsen, um uns mit kostbaren Gaben zu erfreuen und zu stärken. Sehr groß sind die Werte, die sie jährlich unserer Volkswirtschaft zuführen. Was unser Obst für die Volksgesundheit bedeutet, das kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Und es ist nur ein Glück für unser Volk, daß sich der Verbrauch an Obst von Jahr zu Jahr steigert. Wir sollten aber den gesamten Bedarf an Obst im Interesse unseres wirtschaftlichen Wohles im eigenen Lande erzeugen. Dies kann erreicht werden, wenn mit allen Mitteln rationeller Bewirtschaftung von jedem Obsterzeuger gearbeitet wird. Was aber hiebei alles zu beobachten notwendig ist, vermag der Einzelstehende unmöglich zu finden. Vereint, zusammengefaßt müssen die Kräfte eingesetzt werden! Das Ziel wird dabei bestimmter, die Arbeit leichter und erfolgreicher. Der Württ. Obstbauverein, der im kommenden Jahre sein 50jähriges Bestehen feiert, hat sich die hohe Aufgabe gesetzt, alle Interessenzweige im Obstbau aufs energischste zu fördern. Komm auch du in den Verein, säume nicht, nimm von dem vielen, das er dir bietet durch Belehrungen in seiner Fachschrift, durch Vorträge, Demonstrationen, Materteilung, Bücherverleihung, Ausstellungen u. a. m. Stärke ihn durch deine Mitgliedschaft und hilf mit zum sicheren Vorwärtsschreiten. Es gilt dein Wohl, das Wohl aller unserer Mitbrüder. Hier mit dabei zu sein, bringt nicht nur Gewinn, sondern schafft auch inneres Glück und Freude. Die Anmeldung geschieht kurzerhand bei der Poststelle des Wohnorts durch Abonnieren auf „Der Obstbau", Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein und der Württ. Landwirtschaftskammer. Bezugspreis vierteljährlich 1.36 R.M.

Vermischtes.

Der Geburtenrückgang in Deutschland. Trotz erhöhter Heiratsziffer ist etwa seit dem Jahre 1900 die Geburtenziffer ständig zurückgegangen. Der Zuwachs der deutschen Bevölkerung, der Geburtenüberschuß, der von 1901 bis 1910 durchschnittlich jährlich 14,3 betrug, sank auf 12,1 im Jahre 1913, 7,9 im Jahre 1926 und schließlich auf 6,4 von 1000 Einwohnern im Jahre 1927. In einzelnen Städten, z. B. in Berlin, ist sogar die Zahl der Verstorbenen höher als die der Geborenen (12,1 gegenüber 10,5 auf 1000 Einwohner). Im einzelnen betrug im Jahresdurchschnitt im Zeitraum von 1900 bis 1910 jährlich auf 1000 Einwohner die Zahl der Lebendgeborenen 32,9, der Gestorbenen 19,7, der Heiraten 8, im Jahre 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 26,9, der Gestorbenen 14,8, der Heiraten 7,8. Im Jahr 1926 die Zahl der Lebendgeborenen 19,5, der Gestorbenen 11,2, der Heiraten 7,2, im Jahr 1927 die Zahl der Lebendgeborenen 18,3, der Gestorbenen 12, der Heiraten 8,5.

Alte Schiffe als Staudamm vor Helgoland. Ein Vorgang in Amerika, wonach unbrauchbar gewordene Holz- und Eisenschiffe, die für Kriegszwecke gebaut waren, bei Philadelphia zur Errichtung eines Staudammes verwendet wurden, gibt dem helgoländischen Heimatbund Veranlassung, einen entsprechenden Vorschlag für Helgoland zu machen. Der helgoländische Heimatbund erklärt, daß man auch, was Helgoland betreffe, den Versuch machen könne, alle unbrauchbar gewordenen Schiffe billig zu kaufen und mit Steinen gefüllt nordwestwärts der Dünen zu versenken, so daß sie als Wellenbrecher wirken würden. Wenn solche Wellenbrecher auch nicht für Jahrhunderte dauerten, so würden sie doch vorläufig auf Jahrzehnte die Grundseen von der Düne abhalten. Der Heimatbund glaubt, daß damit derselbe Erfolg erzielt würde, den ein Staudamm bringe. Nur würden die Kosten bei dieser behelfsmäßigen Anlage wesentlich geringer sein. Der Helgoländer Heimatbund hofft, daß die preußische Regierung diesen Plan ernstlich in Erwägung ziehe und schätzt die Kosten des von der preußischen Regierung in Aussicht genommenen Sperrwerkes ganz unverhältnismäßig höher als die Versenkung der Schiffe.

Enttäuschung am Remisee. In der vorigen Woche wurde zum erstenmal ein Taucher auf den Grund des Remisees hinabgelassen, um die Lage des zweiten der alten kaiserlichen Schiffe, die jetzt freigelegt werden sollen, genau festzustellen. Dem Taucher gelang es, in einer Tiefe von 15 Metern unter dem gegenwärtigen Seespiegel, der bereits etwa sieben Meter gesenkt ist, die Lage des Schiffes genau zu bestimmen. Da es bereits zehn Monate gedauert hat, durch Auspumpen des Sees den Spiegel des Sees um sieben Meter niedriger zu legen, so berechnet man jetzt, daß es bei gleichem Fortschritt der Arbeiten bis zum Frühling 1931 dauern wird, bevor das zweite Schiff aus dem Wasser auftaucht, wenn der Beschluß gefaßt wird, diese Arbeit zu unternehmen. Aber es zeigt sich bereits, wie ein römischer Berichterstatter hervorhebt, eine gewisse Enttäuschung über das ganze Unternehmen bemerkbar. Man macht sich ein recht trübes Bild davon, wie der einst so liebliche See aussehen wird, wenn das Wasser bis zur Tiefe des zweiten Schiffes abgelassen sein wird. Vor allem aber wecken auch die „Schätze", die bisher gefunden worden sind, keine große Zuversicht für die Zukunft. Bisher sind es eigentlich nur ein Medusenhaupt, drei kleine Wolfsköpfe, die völlig gleich den vor 20 Jahren im Remisee gefundenen und jetzt im Nationalmuseum in Rom aufbewahrten sind, und ein Löwenkopf, während das Schiff selbst nur ein Wrack ist, mit dem kaum noch viel anzufangen sein dürfte.

Das Denkmal für Haig. Dem verstorbenen englischen Oberkommandierenden im Weltkrieg, Marschall Haig, soll auf Beschluß des Parlaments ein Denkmal in London gesetzt werden. Auf Grund eines Wettbewerbs wurde der junge Bildhauer Hardiman mit der Ausführung beauftragt. Die ausgestellten Bilder haben nun aber einen Sturm der Entrüstung im Kriegsministerium und bei einem Teil des Publikums entfacht. In keinem Stall des englischen Heeres sei so ein „ostelbischer Biergaul" zu finden; Haig hätte ein solches Monstrum nie bestiegen. Er habe sich auch niemals so in den Sattel gesetzt, wie Wilhelm I. oder Bismarck auf deutschen Denkmälern zu sehen seien.

Die spanische Nationalhymne. Die großen nationalen und internationalen Veranstaltungen, die dieses Jahr in Spanien stattfinden, werden häufig die Gelegenheit zum Spielen des „Marcha real", der spanischen Nationalhymne, bieten. Doch die wenigsten, welche die Klänge dieses Marsches vernehmen werden über seine Entstehung nachgrübeln, geschweige hier wissen, daß sie einer Komposition Friedrichs des Großen lauschen. Dieser hatte bald nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges das eigenhändige Notenmanuskript des Marsches dem spanischen Gesandten, einem guten Musikkenner, übermacht, der es an seinen König Karl III. weiter gab. Damals wurde in Spanien der Marsch häufig gespielt, geriet aber später in Vergessenheit. Als aber im Jahre 1869 ein Preisausschreiben für eine Nationalhymne erlassen wurde, reichte der General Serrano den alten Marsch ein, der unter 500 anderen die Krone davon trug. So wurde das Werk des großen Preußenkönigs der „Königliche Marsch" der Spanier.

W. Bürkle, Neuenbürg
Vorstadt 267.
Kolonialwaren.

Einzug von Forderungen
jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Zum größeren Betrieb per bald **trockene**
Lagerräume
(möglichst zu ebener Erde) in guter Lage **Neuenbürgs**
zu pachten gesucht.
Angebote, wo Büro oder Einbaumöglichkeit vorhanden, erhalten den Vorzug.
Adressen mit Preisangabe unter Nr. 520 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

PFAFF
Nähmaschinen
Jakob Lansche,
Pforzheim, Deimlingstr. 8

Karl Förschler, Birkenfeld
Flüssiges Bohnerwachs.

Birkenfeld.
Wegen Entbehrlichkeit werden zwei schöne
Kleider-Schränke
billig abgegeben.
Kirchweg 100.

Schallplatten,
alte und zerbrochene, können für neue umgetauscht werden bei
Musik-Hohnloser junior,
Pforzheim, Enzstr. 9,
neben der neuen kath. Kirche.

Neuenbürg.
Franks Varieté-Theater
ist in hiesiger Stadt eingetroffen mit einem **großen Künstler-Programm** auf dem **Turnplatze.**
Akrobaten, Jongleure, Luft- und Parterrekünstler. Produktionen auf dem 10 Meter hohen und 70 Meter langen Luftkabel, Burlesken und Pantominen.
Samstag den 17. August, abends 1/2 9 Uhr, **Eröffnungs-Vorstellung.**
Sonntag nachmittags 1/4 4 Uhr große Kinder- und Fremdenvorstellung.
Abends 1/2 9 Uhr Gala-Hauptvorstellung.
Jede Vorstellung abwechselndes Programm.
Platzpreise: Sitzplatz **60 Pfennig,** Stehplatz **50 Pfennig.**
Kinder halbe Preise. Eigene Musikkapelle
Es ladet höfl. ein **die Direktion.**

Mit Geschmack gekleidet sein-heisst Mäntel und Kleider tragen aus dem Spezialhaus
C. Berner
PFORZHEIM

Schmuck-Waren,
Trau-Ringe,
moderne Augen-Gläser.
aller Art.
Lieferant der Allgemeinen Krankenkasse.
Neuzeitlich eingerichtete Werkstatt.
Reelle und rasche Bedienung.
August Schweikert, Neuenbürg,
Uhrmacher und Optiker.

Apfelwein - Obstmost
Jacob Sauer, Großkelterei, Pforzheim.
Altstädterstr. 1. Fernsprecher 3107. Fässer leihweise.

Auto-
Gelegenheitskäufe
in Personen- und Lastwagen aller Größen,
deren Preiswürdigkeit ausserordentlich ist,
finden Sie dauernd bei
D. Baral, Automobile, Pforzheim
Westliche 63.

Niebelsbach.
Am **Sonntag** findet
Tanz-Unterhaltung
im Gasthaus zum „Adler"
statt, wozu freundlichst einladet **Gorgus.**
Jazzkapelle „Solidia", Söllingen.

Empfehle neue
Most- und Weinfässer,
rund und oval, beliebige Größe, mit und ohne Türe, sowie
eichene Einmachständer
von guter Qualität bei billigster Berechnung.
Fr. Wörner, Küfermeister, **Herrenalb.**

Gelder zu 3 Proz.
zu Neu- und Umbauten,
zu Hypotheken-Ablösungen
Aufwertungs-Hypotheken besorgt mit **garant.** Wartegeld.
Mitarbeiter gesucht.
Angebote unter Nr. 44 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Einfamilienhaus **gesucht.**
Schriftliche Bewerbung an Direktor **Wittmann, Karlsruhe** (Baden), Hindenburgstraße 9.

Kraftfahrschule Pforzheim
Maximilianstr. 159.
Kursbeginn täglich. • Fabrikneue Fahrzeuge.
Lehrplan kostenlos.
Mäßige Honorare. Fernsprecher Nr. 5158.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw